

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **19 (1853)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Ich berathschlagte nun mit dem Führer über mein weiteres Verhalten und gewann endlich die Ueberzeugung, daß es mir nur mit List gelingen würde, in den Ort zu gelangen, wo sich der sogenannte Hauptmann aufhielt; denn mit Gewalt würde ich nicht viel ausgerichtet haben, indem wir bereits 6 Stunden von unsern Vorposten entfernt waren und also wohl der Rückmarsch zu bedenken war. Allein ich machte mich für den Nothfall auch darauf gefaßt.

Es war bereits Nachmittags 3 oder 4 Uhr und ich ließ gerade meine Leute Feuer anmachen, damit sie ihre durchnässten Kleidungsstücke trocknen konnten, als Lieutenant M., den ich auf Rekognoszierung ausgesandt hatte, mit der Meldung zurück kam, daß sich rechts und links gegen den Wald her etwa 6—800 bewaffnete Bauern, worunter er auch Soldaten bemerkt habe, nahten. Die auf Bäumen postirten Wachen bestätigten diese Nachricht.

Hier waren nur zwei Wege übrig, entweder dem Feinde vorgehen und ihn schlagen, oder ihm unbemerkt aus dem Wege zu gehen. In Bezug des Letztern fiel mir auch ein, daß jetzt vielleicht gerade der günstige Moment sei, an den bestimmten Ort zu gelangen, ohne viele Vertheidiger zu finden, da die Nahenden ohne Zweifel von dorten kamen. Allein wie sollten wir dahin gelangen, ohne den Anrückenden zu begegnen? Nach kurzem Besinnen versprach uns der Führer, uns einen Weg zu führen, allein er bat, sogleich aufzubrechen und tüchtig vorwärts zu schreiten.

Während wir uns zum Abmarsch rüsteten, sahen die Spähposten, daß jener Trupp Halt machte, sich vertheilte und allem Anscheine nach dem Walde sich nicht zu nahen getraute. Er konnte noch etwa eine halbe Stunde von uns entfernt sein. Ich ließ nun meine Grenadiere sich zwei und zwei an den Steigbügeln halten, und so ging es nun im Trabe davon so gut es der Waldweg eben zuließ. Als Arrière-Garde folgten einige Husaren.

(Fortsetzung folgt.)

Inhalt: Eine Ostschweiz-Correspondenz der Augsburger Allgemeinen Zeitung. — Memoiren eines napoleonischen Offiziers aus den Jahren 1805—1814. (Mitgetheilt von A. v. C.) (Fortsetzung.)
